

große blasse schmale Frau. Sie hatte schwarzbraune Haare. Wenn man ihr gesagt hätte, jetzt kommt jemand und trägt hier alles raus, oder wird sie beide als Sklaven nach Amerika verkaufen, es hätte sie nicht wundergenommen. Sie war vollkommen ermattet und wie ausgebrannt. Der Kopf war leer, und das Herz bebte.

So ist das, wenn zwei sich zanken und nicht mehr wissen, wohin.

Es ergibt sich nämlich, daß der Grund des eigentlichen Streites fortwährend wechselt. Er verschiebt sich ständig nach der Seite, die in der letzten Antwort unterlegen scheint und nun den neuen Faden zu spinnen beginnt. Man zieht ständig alle Register, um den immer wieder neuen Unterton von vornherein einzufangen. Das strengt an. So handelt es sich dann bald nicht mehr um die Aeußerungen, die aufzunehmen sind und die der Verstand sprechen braucht, sondern die das Gefühl nachmißt, die die Miene oder die Handbewegung spricht; die Steigerung des Gesichts wird wichtiger als das Wort und die eigene Stimme, die unaufhaltsam spricht. Man hört sich laut antworten, lauscht indessen auf das eilende Flüstern, das ungehört und nur geahnt zwischen den Worten gleitet, glüht und blutet, stöhnt, faucht und in einer wahn-sinnigen Angst um Antwort bittet, um Frieden, um Liebe, um Glück. Gerade diejenigen, die wunder wie glauben gut mit einander zu stehen, trumpfen dann erst recht auf. Sie beschuldigen sich gegenseitig einander in Harnisch gebracht zu haben. Man findet so schwer zurück. Es ist auch unwichtig, denn sie haben sich doch beide etwas gefragt, die Frage bleibt bestehen. Sie wird schärfer, sie drückt. Es ist nicht gerade Haß, was bleibt — obwohl es sich dahin noch entwickelt, sondern das Gefühl, wir verstehen uns letzten Endes doch nicht. Man wird sich unbequem und — sieht sich daraufhin an. Dieser Blick ist nicht gut, auch wenn er freundlich, nachgebend scheint. Es gibt nichts zu handeln, wenn zwei Menschen miteinander um ihr Lebensglück ringen. Denn das ist